



10·JAHRE · KSV · HESSEN · KASSEL ·



F R E U D E U N D S O R G E

A L L E R

Was sind schon zehn Jahre im Leben eines Vereins, der seine Gründung auf das

Jahr 1844 zurückführt? Und doch – die zehn Jahre des Bestehens der Fußballabteilung des KSV Hessen sind angefüllt mit Aktivität, mit Erfolgen und Mißerfolgen und letzten Endes doch eine stolze Bilanz des Aufstiegs aus kleinsten Anfängen bis in die oberste deutsche Fußballklasse.

Wer in den letzten Wochen des Jahres 1945 die kleine Schar von Spielern am Werk sah, die in buntgescheckter Sportkleidung unter dem Namen „VfL Hessen Kassel“ ein Spiel nach dem anderen bestritten und – – – verloren, der hätte diesem Klub wirklich keine große Chance eingeräumt.

Inzwischen war in Kassel der Fußball wieder erwacht. Einem Zeichen der Zeit entsprechend glaubte man damals bei den Spitzen des Verbandes, auf die Überlieferung alter Traditionen und damit auf die alten Vereinsnamen verzichten zu müssen. So gab es ein Kassel-Nord, ein Kassel-West, wohl für ganz kurze Zeit auch ein Kassel-Süd und andere wenig phantasievolle Namen, die sich indessen nicht lange hielten. Der Verfasser dieses Artikels – im Frühjahr 1946 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrend – stürzte sich sogleich auf die Sportmeldungen und entdeckte zu seiner Freude, daß es inmitten all der fremden Namen wieder ein „Kurahessen“ gab, war aber um so erstaunter, als er sich doch in einem wildfremden Klub wiederfand, der zwar eine beachtliche Spielstärke, aber einige andere „schwache Stellen“ hatte, so daß sich das Ganze in den letzten Apriltagen 1946 – zwar nicht in Wohlgefallen, – so aber doch endgültig auflöste. Mit dem früheren Sportverein Kurhessen hatte dieser Verein nichts zu tun!

Aus der Konkursmasse profitierten in der Hauptsache vier Vereine, unter ihnen

der VfL Hessen, dem sich die „alten Kurhessen“ Rolf Zimmer, Walter Repp und Herbert Peiler sowie Jale Bock aus der erfolgreichen Gaumeistermannschaft des Sportclub 03 anschlossen; die Kirchditmolder, die u. a. „Gala“ Metzner wieder „eingemeindeten“; die Nordstädter, zu deren tragenden Kräften Wilhelm Delle und Paul Bork wurden, die später ihr Können auch im KSV Hessen bewiesen, und schließlich der Nachfolgeverein des Wehlheider Klubs „Tura“, der K(asseler) S(port) V(erein), der mit dem alten Torwart-Recken Otto Schwerdtle, Karl Hochhuth, Horst Völker, Franz Werner, Alfred Hosung, Walter Müller, Kurt Berner und Dieter Windisch eine Reihe von Spielern zur Verfügung hatte, die später auch in unserer Vereinsgemeinschaft mit ihren heute noch tätigen Vorstandsmitgliedern Theo Schmidt und Wilhelm Blümer sowie dem so früh verstorbenen Wilhelm Vick wertvolles leisteten.

Die „Premiere“ der so aus den „Pionieren“ der Frankfurter Straße und den „Heimkehrern“ des FC Kurhessen gebildeten Mannschaft am 8. Mai 1946 war eine echte Sensation für Fußball-Kassel. Auf dem Platz am Park Schönfeld schlug der „VfL Hessen“ die SG Kirchditmold (heute VfL) 3:0. 3000 Zuschauer staunten nicht schlecht über die Mannschaft, die sich im Südviertel aus der Asche des Zusammenbruchs wie ein Phönix erhob: Rolf Zimmer; Knothe, Kilimann; Lotze, Bolse, Bohr; Peiler, Repp, Meibert, Bock, Hücker. Ein Ausscheidungsspiel gegen Großenritte um die Qualifikation der „Hessen“ für die erste Spielklasse wurde mit 5:1 gewonnen und in der Nordhessen-Gruppe der Landesliga auf Anhieb die Meisterschaft errungen.

Nun wurde das schon bei der Gründung des „VfL Hessen“ angewandte Prinzip, durch Konzentration der Kräfte aus einer ganzen Gruppe von früheren Vereinsgemeinschaften einen lebens- und leistungsfähigen Großverein zu formen, auch im Fußball in die Tat umgesetzt. Unter Leitung von Stadtrat Hans Nitsche wurden Fusionsverhandlungen mit dem KSV aufgenommen, die kurz vor dem Start zur Aufstiegsrunde erfolgreich waren und unserer Vereinsgemeinschaft den heutigen Namen „KSV Hessen Kassel“ brachten.

Jeder – der wie der Chronist damals aktiv dabei war, als dieser KSV Hessen zum ersten Male in der Kasseler Fußballgeschichte nach den Sternen griff (oder genauer gesagt den Aufstieg in die Oberliga anstrebte) – wird sich der dem Zusammenschluß folgenden Zeit mit einem Schmunzeln erinnern. Die Aufstellung von sechs „KSVern“ gegenüber fünf „Hessen“ rief in der Frankfurter Straße, die Formation der Mannschaft dagegen mit einem Übergewicht an „Hessen“ in Wehlheiden die Fanatiker auf die Barrikaden. Dem 1:0-Sieg in Fulda gegen die Borussen im ersten Aufstiegs spiel zur Oberliga folgte ein 9:0 gegen TuS Löhnberg in Kassel, und es bedurfte erst eines gehörigen Dämpfers in Rödelheim (1:5!), um uns klar zu machen, daß es keinen Expreßzug gibt, der ohne Halt bis in den siebten Fußballhimmel durchbraust. Es würde zu weit führen zu schildern, wie der KSV Hessen in den folgenden Jahren immer wieder bis an das Eingangstor zur Oberliga vorstieß, das ihm dann aber Jahr für Jahr von irgendeinem Glücklicheren vor der Nase zugeschlagen wurde.

In diesem ersten Jahr gab uns Rot-Weiß Frankfurt im entscheidenden Spiel mit einem 2:1 den Gnadenstoß, eine Erinnerung, die speziell für den Verfasser dieser Zeilen nicht zu den angenehmsten gehört. Trotz 35 Grad im Schatten am Brentanobad stand einigen unter den zahlreichen Schlachtenbummlern der kalte Schweiß auf der Stirn, als der Chronist in „würdiger“ Zusammenarbeit mit Rolf Zimmer (dessen Zwillingbruder Fritz inzwischen aus der Gefangenschaft heimgekommen war) beim Stande von 1:0 kurz vor Schluß ein Rückgabator fabrizierte, wie es später selbst bei der anerkannten Fertigkeit der Hessen auf diesem Spezialgebiet nicht mehr raffinierter „gezimmert“ wurde.



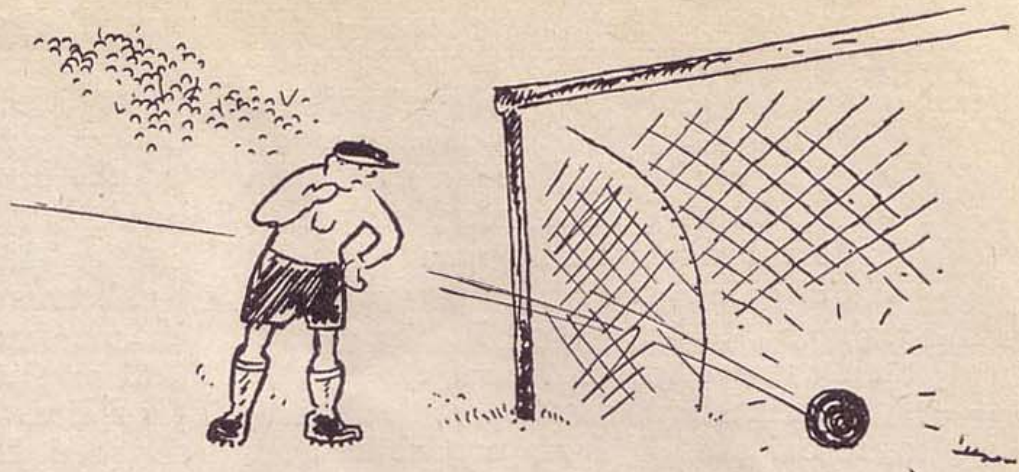
Alte Kämpen, die die Grundlagen für schöne sportliche Erfolge schufen und von denen viele heute nicht mehr aktiv sind. Ihre Namen sind mit der Entwicklung des Vereins eng verbunden: Hosung, Limmeroth, Schwedes, Fritz Zimmer, Bock, Werner, Hücker, Windisch, Berner, Kleim, Peiler. Am Mikrophon: Abteilungsleiter Dr. Max Danz. Bild: Archiv

Inzwischen hatte Dr. Max Danz die Fäden der Abteilungsleitung in die Hand genommen. Ihm verdanken die Fußballer Kassels – nicht nur die des eigenen Vereins – vieles! Während seiner Ära begann die Verpflichtung erstklassiger Mannschaften zu Freundschaftsspielen, die den Kassellern zur Überraschung der Fachwelt zum Teil ausgezeichnete Ergebnisse brachten. Schalke 04, der 1. FC Kaiserslautern, Borussia Dortmund, VfR Mannheim, 1. FC Nürnberg, Hamburger SV, Spvgg. Fürth, Schweinfurt 05, VfL Osnabrück, VfB Stuttgart, Offenbacher Kickers, die Frankfurter Oberligavereine, Werder Bremen, Kamraterna Göteborg und der FAC Wien, um nur einige der Gastmannschaften zu nennen, zeigten in Kassel Spiele, wie sie sich ein jeder Anhänger des Fußballs nur wünschen konnte. Am Können dieser Mannschaften wuchs die Kampfkraft der eigenen Elf, die in der Saison 1947/48 Zweiter der Landesliga wurde und sich nach Abschluß der Spielrunde 1948/49 mit dem Meisterkranz der Landesliga schmücken durfte. Im Kampf gegen Jahn Regensburg, den VfL Neckarau und den SC Untertürkheim um den Aufstieg, fehlte wieder das berühmte winzige Pünktchen, und die Regensburger zogen in das Oberhaus ein.

Dennoch sollen die Namen derer festgehalten werden, die 1949 die Meisterschaft errangen: R. Zimmer; Knothe, Berner; Windisch, F. Zimmer, Peiler; Gersten, Hellwig, Bock, Günther, Öttler hieß damals die Standardbesetzung.

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragikomik, daß „Gala“ Metzner, dessen damalige Spielstärke allein genügt hätte, um in den Aufstiegsspielen erfolgreich zu sein, wenige Tage nach Schluß dieser Spiele zu uns kam.

Immerhin wurde der KSV Hessen für das kommende Jahr in die neu gegründete zweite Vertragsspielerliga eingereiht, während unser weniger glücklicher Ortsrivale CSC 03, der ebenfalls um den Aufstieg in die Oberliga gespielt und dabei



gewiß keine schlechte Klinge geschlagen hatte, in der Landesliga verblieb.

Die Spiele in der II. Liga während der vier Spielrunden von 1949 bis 1953, nun unter der Abteilungsleitung Heini Webers, können in wenigen groben Strichen nachgezeichnet werden, denn der Ablauf eines Jahres glich praktisch dem des anderen aufs Haar. Zwei durften jeweils aufsteigen, endlich ohne die nerven- und kraftraubenden Aufstiegsspiele, aber der KSV Hessen war auf den dritten oder vierten Platz abonniert.

Die Spiele gegen erstklassige Mannschaften in der Zwischensaison gingen indessen mit dem alten Erfolg weiter, und es ist sicher nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß man im deutschen Fußball allmählich den Namen „KSV Hessen“ kennen – und je nach Geschmack und Anlaß – schätzen oder fürchten lernte.

Die Erfolge der Mannschaft hatten mittlerweile Zuschauermassen aus ganz Nordhessen auf die Beine gebracht. Das von der Stadt in direkter Nachbarschaft vom Hessenplatz und Hessen-Clubhaus gebaute Auestadion wurde gerade zur rechten Zeit fertig, um nach dem Aufstieg in der Saison 1952/53 mit dem ersten Oberliga-Punktspiel gegen Viktoria Aschaffenburg eingeweiht zu werden.

Den Aufstieg erkämpfte die Mannschaft mit folgender Standardbesetzung: Laue; Knothe, Hutfles; Windisch, Zimmer, Hosung; Bründl, Metzner, Daubert, Hellwig, K. Schmidt.

Das erste und auch das zweite (und hoffentlich nur vorläufig letzte . . .) Oberligajahr ist noch in frischer Erinnerung. Zuerst ging viel Boden verloren, und ehe man sich an die raue Luft der höchsten

Klasse gewöhnt hatte, hing man – hoffnungslos, wie die Fachwelt bald konstatierte – am Tabellenende. Flucht vor dem Abstiegsgepenst brachte nicht nur erlösende Siege, sondern auch mehrfach ein mit über 30 000 Zuschauern vollgepropftes Stadion. Erstaunt stellte man fest, daß nicht etwa in Frankfurt, Stuttgart, Kaiserslautern, Nürnberg oder Hamburg, sondern ausgerechnet in Kassel die meisten Fußballzuschauer gezählt wurden. Reminiscenzen, die beim augenblicklichen Stand der Dinge dem Platzkassierer sicher wie Fabeln oder Märchen in den Ohren klingen.

Inzwischen war nicht nur „Gala“ Metzner – der dem Weltmeisterschaftsaufgebot angehörte – sondern auch Karli Hutfles und Karlchen Schmidt ihrem Abteilungsvorsitzenden Heini Weber auf dem Weg in die Nationalmannschaft nachgefolgt und hatten den Namen des KSV Hessen würdig vertreten. Erfolge, die sie ihrem eigenen Trainingsfleiß ebenso wie der Arbeit des Schalker Nationalspielers Rudi Gellesch gleichermaßen zu verdanken hatten, der die Mannschaft als Trainer in die Oberliga führte.

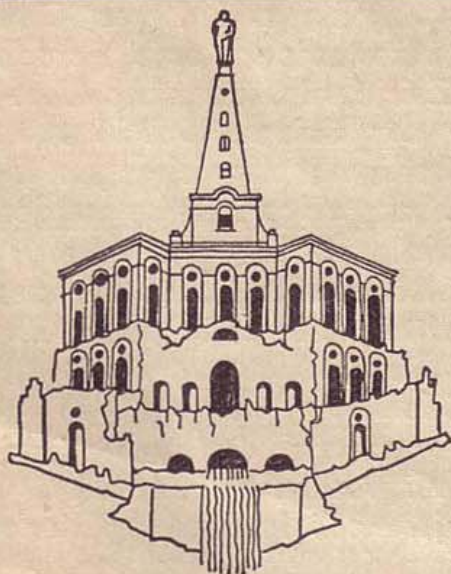
Im zweiten Oberligajahr ging nichts nach Wunsch, und das bittere Ende hieß Abstieg! Was dann kam, ist zu aktuell, um in diesem „geschichtlichen“ Abriß näher

ausgeführt werden zu müssen. Bleibt nur die Hoffnung, daß es dem zu Beginn der Punktspiele verpflichteten Trainer Hans Carl gelingen möge, nach dem Abgang von Siebert und K. Schmidt aus dem vorhandenen Spielermaterial eine schlagkräftige Elf zu formen, die spielerisch und kameradschaftlich an Leistung und Haltung vergangener Zeiten anknüpft. Daß er die fachlichen und menschlichen Qualitäten dazu besitzt, weiß ein jeder, der den Ex-Erfurter einmal mit seinen Männern an der Arbeit sah.

Den Spielern aber ruft die ganze Hessengemeinde das so oft gehörte aufrüttelnde „Auf Ihr Männer“ zu . . .

Dieser kurze Abriß der Geschichte der Fußballabteilung wäre unvollständig, würden wir nicht noch die Arbeit in der Amateurabteilung wenigstens streifen. Mit dem Schicksal, im Schatten der Vertragsspieler zu stehen, haben sich die Amateure ohnehin abgefunden, und so wird es dem Verfasser niemand verargen, wenn er summarisch und ohne auf Einzelheiten einzugehen feststellt, daß zunächst Edwin Feisel, heute Paul Wuth, unter Mithilfe idealistischer Sportkameraden Amateurmannschaften aufgebaut haben, die in ihren Klassen eine gute Rolle spielen.

Herbert Peiler



... auf jeden Fall,

den Abschluß des Abends verbringt man bei dezenter Musik und gemütlicher Atmosphäre im

Schloßkeller Bes.: Karl Wolfram

Tanz bis 4 Uhr früh

Wilhelmshöher Allee 9 - Telefon 1 62 59